

guteiten, daß ich das gute, beste mit der Winter zu suchen. Wenn Sie mich ganz genau kennen lernen wollen, so liegt mein Charakter in drei mir von meiner Jugend angewöhnten Grundsätzen, die ich nie und nimmer verleugnen werde.“ Ueber das eiserne Gesicht des Generals zuckte ein gemüthliches Lächeln und einen Augenblick konnte man sehen, daß der gewaltige Kriegsherr doch auch am Lagerfeuer der gemüthliche treuerberzige Vur sein konnte, als den ihn seine

„Sagt, mein Bruder, warum haltet Ihr hier die Waage nach unserm Rücken?“ „Wir können nicht wissen, was aus dem Rücken kommt, der Wald ist ziemlich dicht, Honepneffloof ist eine sehr unübersehbare Schlucht- und Felspartie, sodaß wir nach jeder Richtung hin gefahrt sein müssen, und die englischen Panzerzüge gleiten so geräuschlos über das Eisen, daß wir unsere Augen auch nach dem Rücken der Stellung offen halten müssen.“

„Wollt Ihr mich jetzt hindrängen?“ fragte Kiened weiter. „Zawohl, Kamerad, aber erst wollen wir unsere Beisen wieder anzünden, damit man sich die Nase wärmen kann, denn es ist immer noch recht kühl in der Nacht.“ Während man noch den Hufschlaag des abreitenden Joris hörte, setzte sich die Patrouille und ein Mann vom Posten in Bewegung, um nach einigen Minuten die Feldwache in der Gasse zu erreichen. Geräuschige Begrüßung auf abgefaßelt, der Feldcoronet Thee, die Patrouille trant

einen langen Friesmantel gegen gegangen, als Joris zurück-

„Jungchen, wo bist Du denn

lpparat befaß mir zu warten, der General noch einen Befehl auch in der That der Fall gegen Befehl.“ „igkeit fast die Augen zufielen, offenen Tag in Sonne, Staub war er doch zu viel Soldat, um gegenüber nicht sofort jede hütheln. Er setzte sich auf und erbrach und bei der schwachen auch der Feldcoronet, der mit sich empor und griff vor allen in Brand setzte. was der General befiehlt.“ „itan“, antwortete Kiened. „geforderten fünfhundert Mann Die Leute dürften um drei lassen Sie sich von der Truppe das Kaffern Kopje. Geben igländer nach, thun Sie ihnen ziehen Sie sich dann zurück.“ „n älteren Soldaten von Neuem Joris froh sehr schnell in seine hier Stunden konnte man ja reden, und dann hieß es wieder

abitel. zwischen drei und vier Uhr in Wijnheer von Kiened. Er wurde kommandeurs verwiesen und rei Schläfer. stattet und zu Pferd! Wijnheer Deutschen sofort zwischen sie und bringe Ihnen den bis zum Kaffern Kopje vorzu bedienen, um die Feldbesetzung anzulegen.“ „nheer.“ haben abgefaßelt und sind gern. Wir wollen immerhin eine wir haben ja nichts zu verlieren Tag nicht marschieren. Sie d einnehmen, und zwar in allen en, holen wir im Marsch durch der ein.“ fragte der Feldwache-

„die Verbindung zwischen dem upquartier aufrecht erhalten, int in Melaisform“

Fortsetzung folgt.



No. 2. Illustriertes Unterhaltungsblatt der „Hersforder Zeitung für Stadt und Land“. 1902.



Lord Rosebery, Führer der liberalen Imperialisten in England.

### Aus neuerer Zeit.

Lord Rosebery, der englische Staatsmann und Führer der liberalen Imperialisten in England, der noch im Jahre 1895 von seinem Posten als Minister-Präsident mit seinen sämtlichen Kollegen wegen des Abstriches, den das Unterhaus beim Gehalte des Kriegministers machte, zurücktrat, hat sich durch einen geschickten Schachzug in den Vordergrund der englischen Politik zu schieben verstanden, indem er sich entschieden gegen die südafrikanische Politik der jetzigen Regierung aussprach und insbesondere die Reden Chamber-

lains als taktlos hinstellte, wobei er seinen Dienst für eine entschiedene liberale Politik anbot. Dieses Vorgehen des geschickten Politikers läßt auf einen gewaltigen Umschwung in gewichtigen englischen Kreisen schließen, die zum Teil schon in Rosebery wieder den zukünftigen Mann und Leiter der englischen Politik erblicken. — Noch vor kurzem, zur Weihnachtszeit, gedachten wir mit besonderem Interesse, mit besonderer Liebe jenes Landes, aus welchem uns der Heiland erstanden ist und unwillkürlich lenkten sich unsere Gedanken auf jene Stadt Palästinas, die uns in den Evangelien Matthäus, Lukas und Johannes als Geburtsort Christi genannt wird. Unser Bild zeigt uns einen Teil Bethlehems, jener Stadt, in welcher zur Weihnachtszeit die Christen aller Länder zusammenströmen, und eine Gruppe Einheimischer und Fremder, die sich anscheinend gern dem Photographen für unser Bild gestellt haben. Die Herberge, in welcher Jesus das Licht der Welt erblickt haben soll, ist als eine Höhle bekannt, die wahrscheinlich schon unter dem Kaiser Konstantin mit einer schönen, ziemlich gut erhaltenen Basilika überbaut wurde, und noch jetzt, freilich in einer seit dem 8. Jahrhundert völlig veränderten Gestalt, gezeigt wird. Jetzt ist nur noch der östliche Teil, die durch Säulen getheilten Schiffe mit einem spitzen Balkendach in einer Länge von 58 Metern erhalten. Das Mittelschiff, neben dem zwei niedrigere und schmalere Seitenschiffe laufen, wird von einem gleichbreiten Querschiff durchschnitten, dessen Enden

ebenso wie das östliche Ende des Langschiffes in Apsiden (halbrunde Altarnischen) auslaufen. Unter der Kreuzung, dem Chore, befindet sich die Geburtsgrube Christi, zu der man auf mehreren Treppen herabsteigen kann. Die Geburtsstätte ist durch einen silbernen Stern auf dem Boden einer Nische bezeichnet. — Die jüngstgeborene Tochter des italienischen Königshauses, deren Bild wir in heutiger Nummer unsern Lesern bringen, zeigt sich als gesundes, kräftiges, reizendes kleines Geschöpfchen; möchten der Prinzessin Jolanda von Italien auch auf ihren späteren Lebenswegen nie die schweren Sorgen beschieden werden, die das wahre Glück dieser hochgeborenen Menschenkinder so oft für immer zerstören. — Ein großer Geist und genauer Kenner der Menschheit hat durch sein bedeutendes Vermögen der ganzen großen Geisteswelt ein Wohltätigkeits-Werk von ständig bleibendem Werte errichtet, ein Werk, welches den weitesten Nutzen schaffen und stets ein gewaltiger Antrieb für große Leistungen und Bestrebungen sein wird, sowie dem Spender die Dankbarkeit der Nachwelt für alle Zeit sichert. Alfred Nobel, ein schwedischer Chemiker, der eigentliche Erfinder und erste Fabrikant des Dynamits, der sich damit ein gewaltiges Vermögen erworb, welches er durch seine übrigen Erfindungen, wir nennen hier nur das rauchschwache Pulver, noch erheblich vermehrte, machte im Jahre 1895 in Paris ein Testament, wonach sein ganzes Vermögen, nachdem es in sicheren Wertpapieren angelegt war, einen Fonds



Der Marktplatz in Bethlehem während der Weihnachtszeit.

melden konnte, daß vorübergehende Patrouillen bei Anbruch des Abends Bewegung im englischen Lager gesehen haben wollten. Um das festzustellen, wurde bei der Modderdijverstation der Fluß überschritten und nun ging man in gestrecktem Trab an der Eisenbahn entlang, bis man nach Verlauf von drei Stunden bei der Station Honepneffloof in einen tiefen Wald kam. Ringsum herrschte undurchdringliche Dunkelheit. Kiened und Joris tranken ihrer Patrouille voraus mit scharf anstehenden Bügeln als plötzlich Jafin zu stutzen anfang. Hinter einem Baum hervor trat plötzlich ein riesiger Vur, die Mauerbüchse im Anschlag und rief laut: „Salt! hier kommt Niemand durch ohne die Parole. Gebt also die Parole, Wijnheer.“ Kiened parierte sein Pferd und antwortete kurz: „Stahl und Stein.“ „Gras und Grün“, tönte es zurück. „Grüß Gott, mein Bruder“, antwortete der Vur, warf die Büchse um die Schulter, kam an das Pferd heran und reichte Kiened die Hand.

Im Auftrage des obigen Bundes wird der Unterzeichnete einen am Dienstag den 21. d. M., abends 9 Uhr im Restaur. C. Brennecke, Brüderstr., beginnenden Kursus in diesem äußerst leicht erlernbaren Stenographischen System eröffnen. Das Honorar für den Kursus beträgt Mk. 5.—, welche am ersten Unterrichtsabend zu entrichten sind. Anmeldungen können bei Herrn Wiet Brennecke, wie auch in der Wohnung des Unterzeichneten mittags v. 1—3 Uhr und abends von 6½ Uhr an bewirkt werden. Ph. Antreter, Reumstraße 26.



Särge in verschiedenen Größen wie auch Leichenwäsche empfiehlt H. Klugstiek, neb., Restaurant Lindenhof, Lübbethor. (1631)

Zahnersatz ohne Entfernung von Wurzel. Stützähne, Brücken- u. Kronenarbeit.

Plombieren, Zahnoperationen.

Gust. Mäder, Herford, Am Gange 4, frühere Wohnung des Herrn Dr. Nolling. 51m

Wer einen unangenehmen Geruch im Munde findet, der lasse sich die „Deutsche Bakanzepost“ in Berlin, 630

Trinke Elmendorfer überall! Brennerei Elmendorf Jsselhorst, Westfalen.

Tausend Sublimmeter Ries, im Engelen zu fressen, zu vergewen und zwar auf der Straße von Unter-Wülken nach der Salz- u. Pfeffer-Grube. Angabote zu richten Salz- u. Pfeffer-Grube 2, Herford. 208a

handlungsberichten der „Royal Society“ zu finden. Allgemein interessanter ist jedoch besonders seine Untersuchungsmethode. Um die Augen der Tiere zu prüfen, mußte der Käfig verdunkelt werden und der Forscher neben dem Tier, hinter dessen Kopf sich eine Lampe befand, sitzen und durch den Augenspiegel in einer Entfernung von einem halben Zoll von dem Auge des Tieres seine Beobachtungen anstellen. Zwei Stunden lang. Im ganzen beobachtete er acht bis zehn Stunden. Von etwa 1000 Tieren und machte er bei den größeren Tieren mußte natürlich aufgehoben werden. So wurden die Tiere weniger wild waren. Die Tiere wurden acht Fuß lange Säulen mit Seilen festgebunden; die Geschnitten wurden mit einem Messer aufgeschlitzt, seinen Kopf vorstreckte, bekam er ein zur Augenuntersuchung auf den Tisch Leoparden, Tigern und großen Katzenkörbe gebraucht werden, da sie die der Forscher mußte sich daher an ihnen die Tiere weniger wild waren. Die Tiere wurden acht Fuß lange Säulen mit Seilen festgebunden; die Geschnitten wurden mit einem Messer aufgeschlitzt, seinen Kopf vorstreckte, bekam er ein zur Augenuntersuchung auf den Tisch Leoparden, Tigern und großen Katzenkörbe gebraucht werden, da sie die der Forscher mußte sich daher an ihnen die Tiere weniger wild waren. Die Tiere wurden acht Fuß lange Säulen mit Seilen festgebunden; die Geschnitten wurden mit einem Messer aufgeschlitzt, seinen Kopf vorstreckte, bekam er ein zur Augenuntersuchung auf den Tisch Leoparden, Tigern und großen Katzenkörbe gebraucht werden, da sie die der Forscher mußte sich daher an ihnen die Tiere weniger wild waren.

**Am Hochzeitstage spurlos**  
Landsberg a. W. ein Briefträger von Tochter einer Handwerkerfamilie soeben geschlossen hatte. Nachdem die Hochzeit in das Haus der Eltern der jungen Eheleute und ist nicht wie gestellten Nachforschungen, auch Anfrage Behörde, haben noch keinerlei Aufklärung herbeigeführt. Die junge schwer erkrankt.

**Ein Eifersuchtsdrama** wird meldet. Nach einer heftigen Eifersuchtsdrama Tantele seine Frau durch ein und die Leiche im Backofen verbrannt Selbstmord.

**Schneestürme** Aus Graz (Bahnhofsstraße) Vorderberg-Eisenwerkzeugen der ganze Verkehr eingestellt.

**Ein Mörder gesucht.** Jetzt auf die Entdeckung des Mörders. Besser eine Belohnung von 2000 Mark solche von 500 Mark. Dringend bei Einsheim a. Elsenz der Hausbursche Mühlbach in der Oberpfalz verhaftet. Hat die Arbeit in der Zuckfabrik.

**Verurteilt wegen Jugendberger Schwurgericht** verurteilte den Helm Frenzel, der auf der Straße zwei Personenzüge zum Entgleisen fahren ließ.

**Die „Herforder“**



**Was sind Bakterien?**

Die allgütige Vorsehung hat die kommen vieler Spaltpilze durch eine auf ewige Zeiten gesichert. Ist nämlich die Spaltpilze leben, erschöpfen, ihrem Zellenleibe sogenannte Sporen (Sporen). Das sind kleine Körner, die kraft gegen alle möglichen Einflüsse, wie Hitze, Kälte, Trockenheit u. s. w., denen die Mutterpilze sonst unterliegen würden. Auf dieser Einrichtung der Sporenbildung beruht die Leichtigkeit der Verschleppung keimfähiger Spaltpilze und ihre enorme Vermehrung und Verbreitung.

Nur wenige Arten von Krankheits-Spaltpilzen scheinen sich in der Luft lange lebensfähig halten zu können. Die Luftspaltpilze sind in der Regel harmlose Geßellen. Die meisten Krankheits-Erreger werden direkt von einem Menschen auf den anderen übertragen, und zwar am häufigsten durch kleine Speichelspritzer, die beim Niesen, Husten, Sprechen, Atmen in die umgebende Luft verfliegen und direkt von der Mundhöhle- und Nasenschleimhaut benachbarter Mitmenschen aufgenommen werden. Unter den Krankheiten, die vorzugsweise ihre Verbreitung solchen Speichelspritzern verdanken, sind in erster Linie zu nennen: Influenza, Diphtheritis, Lungenentzündung, Tuberkulose, Ausfall, Pest.



9. Sarcinen.

**Thalssperren im Harze.** Die braunschweigische Regierung wird im kommenden Frühjahr neue Vorarbeiten für die Errichtung von Thalssperren im Gebiet der Oker und ihrer Nebenflüsse vornehmen lassen. Es sollen sieben solcher Thalssperren mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Mark errichtet werden.

bilden sollte, dessen Zinsen in fünf gleich große Summen zerlegt, alljährlich denjenigen zufallen sollten, die im Laufe des verfloßenen Jahres der Menschheit den größten Nutzen gebracht hätten. Nobel ging bei dieser Verfügung über sein Vermögen von dem Standpunkte aus, daß die Erwerbung großer Kapitalien nur zur Erschließung der Erben führen und dadurch ein nachteiliger Einfluß auf die Menschheit im Allgemeinen geübt wird. Um die Ausnützung des von ihm gegründeten Fonds recht weiten Kreisen zugänglich zu machen, setzte er fünf verschiedene Preise aus, und zwar einen Preis für die wichtigste Entdeckung oder Erfindung auf dem Gebiete der Physik, einen zweiten Preis für die wichtigste chemische Entdeckung oder



Prinzessin Iolanda von Italien.

Verbesserung, einen dritten Preis für die wichtigste Entdeckung in der Physiologie oder Medizin, einen vierten Preis für das beste literarische Erzeugnis in idealistischer Richtung, der fünfte Preis sollte endlich demjenigen zufallen, der am meisten oder am besten für die Verbrüderung der Völker und Abschaffung oder Verminderung des stehenden Heeres, sowie für Bildung und Ausbreitung von Friedenskongressen gewirkt hätte. Bei der diesjährigen Preisverteilung erhielten die für die Naturwissenschaften ausgezeichneten Preämien drei Deutsche, der bekannte Professor Dr. Behring für sein Diphtherie-Heilserum, Professor Röntgen für die Entdeckung und Ausbarmachung der nach ihm benannten Röntgenstrahlen und Professor Dr. van't Hoff in Berlin für seine verschiedenen epochenmachenden Forschungen. Mit der Preisverteilung waren von Nobel die in Stockholm befindliche Königlich-Akademie der Wissenschaften, das dortige Königlich-Medico-Chirurgische Institut und die Schwedische Akademie, sowie das norwegische Storting betraut. Da die im Testament enthaltenen Andeutungen nicht genigten, um den Willen Nobels zu verwirklichen, arbeiteten die bezeichneten Körperschaften zunächst nähere Bestimmungen aus und setzten für jeden Nobel-



Domizil des Nobelinstituts in Stockholm.

preis eine besondere Kommission ein, welcher das Recht erteilt wurde, ein sogenanntes Nobelinstitut zu errichten. Das Stockholmer Nobelinstitut und den Wohltäter der Menschheit, der die Gründung desselben erst ermöglichte, zeigen unsere heutigen Bilder. Die

Summe, die im vergangenen Jahre an jeden der Gewinner zur Verteilung gelangte, bezifferte sich auf 160 000 Mark.

## Der rumänische Lustspieldichter

und Novellist Caragiale hat den Versuch gemacht, der wirtschaftlichen Seite seines Daseins durch Uebernahme einer großen Bukarester Bierhalle „Zum Gambinus“ auf dem Theaterplatze einen gesicherten Rückhalt zu verschaffen. Als nun im Nationaltheater das als wirkungsfähigstes Luststück der Muse Caragiales bekannte Lustspiel „O scrisoare pierduta“ (Ein verlorener Brief) zur Aufführung kam, wurde es von dem zahlreich anwesenden Publikum in so frenetischer Weise applaudiert, daß bei Schluß des Stückes der Verfasser des selben aus seiner Bierhalle geholt werden mußte, um sich auf der Bühne dem sein Erscheinen ungestimt verlangenden Theaterpublikum zu zeigen.



Alfred Nobel, der verstorbene Errichter der Nobelsiftung.

Ansprache hielt: „Ich danke Ihnen für den meinem Lustspiele gespendeten Beifall! Auf Wiedersehen in einer Viertelstunde beim Gambinus!“ Das gesamte Publikum nahm diesen kurzen Speech des Poeten mit dröhnender Heiterkeit auf und kam der darin enthaltenen Einladung so vollzählig nach, daß nach einer Viertelstunde in der sehr geräumigen Bierhalle auf dem Theaterplatze kein freies Plätzchen mehr zu finden war. — Uebrigens ist, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, Caragiale in Rumänien nicht der einzige Litterat von Ruf, welcher neben dem Dienste der Muse das ehrbare und nahrhafte Geschäft eines Gastwirts betreibt. Der Kritiker und philosophische Essayist C. Gherea ist Bahnhofsrestaurantier in Plojesti und ist durch die sonst in rumänischen Bahnhofsrestauranten sehr seltene Trefflichkeit seiner Küche wohl in weiteren Kreisen bekannt geworden.

## Drahtlose Telegraphie.

Zu dem Gelingen von Marconis Versuch von Neu-Fundland aus direkt über den Ozean nach England zu telegraphieren, werden einige Einzelheiten von Interesse sein. Marconi gründete eine drahtlose Telegraphiestation in St. John (Neu-Fundland) und erhielt Signale von einer 1700 Meilen entfernten Station in Cornwallis. Marconi hatte vor der Abreise von England mit der betreffenden Station, wo er eine sehr kräftige Batterie aufstellte, vereinbart, daß an einem gewissen Tage, zwischen drei und sechs Uhr nachmittags, das Morse-Zeichen für den Buchstaben S. (also drei Punkte) in kurzen Zwischenräumen telegraphiert würde. Mittwoch war als der erste Tag vereinbart und an diesem sowie am folgenden Tage wurden die Buchstaben sehr deutlich übers Meer signalisiert, und somit ist das Problem der drahtlosen Telegraphie gelöst.

diesem Zwecke. Die meisten Antiseptica sind für die Mundhöhle unbrauchbar, weil sie die Zahnschmelz auflösen. Andere greifen die Zähne zwar nicht an, äßen aber die Mundschleimhaut und begünstigen dadurch das Wachsen der Spaltpilze erst recht. Wieder Andere sind allgemein giftig. Neuere Forschungen haben ergeben, daß besonders zwei Stoffe hinreichend antiseptisch wirken und dabei weder Schleimhaut noch Zähne irgendwie nachteilig beeinflussen: Einfaches Kochsalz und das Mundwasser Odo. Odo ziehe ich wegen seines Wohlgeschmackes und auch deshalb vor, weil es nach dem Mundspülen die ganze Mundhöhle mit einer gleichmäßigen, antiseptischen Schicht überzieht und dadurch die Schleimhaut noch eine Zeit lang als Nährboden für übertragene Krankheitskeime ungeeignet macht. Es ist zweifellos das gegenwärtig zweckmäßigste Mundwasser für den täglichen Gebrauch.

Dr. med. W. Ganser-Wien.

Der nächste Artikel erscheint am Sonntag, den 19. Januar.

glaubten, daß ich das gute, reine mit der Natur zu tun.  
Wenn Sie mich ganz genau kennen lernen wollen, so liegt  
mein Charakter in drei mir von meiner Jugend angewöhnten  
Grundsätzen, die ich nie und nimmer verleugnen werde.  
Ueber das eiserne Gesicht des Generals zuckte ein gemüth-  
liches Lächeln und einen Augenblick konnte man sehen, daß  
der gewaltige Kriegsherr doch auch am Lagerfeuer der ge-  
müthlichen treubereitigen Bur sein konnte, als den ihn seine

„Sagt, mein Bruder, warum haltet Ihr hier die Wache  
nach unserm Rücken?“  
„Wir können nicht wissen, was aus dem Rücken kommt,  
der Wald ist ziemlich dicht, Honeynestfloof ist eine sehr unüber-  
sichtliche Schlucht- und Felspartie, sodaß wir nach jeder Rich-  
tung hin gefahrt sein müssen, und die englischen Panzerzüge  
gleiten so geräuschlos über das Eisen, daß wir unsere Augen  
auch nach dem Rücken der Stellung offen halten müssen.“

„Wollt Ihr mich jetzt hindringen?“ fragte Miened weiter.  
„Jawohl, Kamerad, aber erst wollen wir unsere Pfeifen  
wieder anzünden, damit man sich die Nase wärmen kann,  
denn es ist immer noch recht kühl in der Nacht.“  
Während man noch den Susschlaag des abreitenden  
Joris hörte, setzte sich die Patrouille und ein Mann vom  
Posten in Bewegung, um nach einigen Minuten die Feld-  
wache in der Kloof zu erreichen. Derzliche Begrüßung auf  
abgefattelt, der Feldcornet  
Thee, die Patrouille trant

seinen langen Friesmantel ge-  
he gegangen, als Joris zurück-

n Jungchen, wo bist Du denn

Apparat befahl mir zu warten,  
der General noch einen Befehl  
n auch in der That der Fall ge-  
en Befehl.“

digkeit fast die Augen zufließen,  
offenen Tag in Sonne, Staub  
war er doch zu viel Soldat, um  
s gegenüber nicht sofort jede  
schütteln. Er setzte sich auf und  
erbrach und bei der schwachen  
e auch der Feldcornet, der mit  
sich empor und griff vor allen  
in Brand setzte.

„was der General befiehlt.“  
pitän“, antwortete Miened.

geforderten fünfshundert Mann  
Die Leute dürften um drei  
Lassen Sie sich von der Truppe  
e das Kaffern Kopje. Geben  
ingländer nach, thun Sie ihnen  
id ziehen Sie sich dann zurück.“  
en älteren Soldaten von Neuem  
Joris froh sehr schnell in seine  
Bier Stunden konnte man ja  
reden, und dann hieß es wieder

abitel.

zwischen drei und vier Uhr in  
zwanzig von Miened. Er wurde  
Kommandeurs vertrieben und  
drei Schlüfer.  
besattelt und zu Pferd! Mij-  
den Deutschen sofort zwischen  
süße Sie und bringe Ihnen den  
bis zum Kaffern Kopje vorzu-  
u bedienen, um die Feldbesten  
anzulegen.“

„haben abgefattelt und sind ge-  
ern. Wir wollen immerhin eine  
a wir haben ja nichts zu ver-  
ei Tag nicht marschieren. Sie  
ist einnehmen, und zwar in aller  
nen, holen wir im Marsch durch  
ieder ein.“

hiren?“ fragte der Feldwache-

oll die Verbindung zwischen dem  
auptquartier aufrecht erhalten,  
eint in Melaisform“

Fortsetzung folgt.

## Das Schwert des Damokles.

Roman von Robert Kraft.

[Nachdruck verboten]

[Fortsetzung.]

Immer ruhiger war Bertha geworden, sie entzog langsam  
ihre Hände der Freundin. „Freilich, ich verstehe so etwas  
nicht. Du mußt also das Geld bezahlen?“

„Ich muß, ich muß, kein Gott kann mich davon befreien,  
und liefere ich das Geld nicht zur bestimmten Frist ab, so erfährt  
es mein Mann. Ich vergehe vor Kummer und Angst!“

„Hast Du denn Paul — Deinem Manne nichts davon gesagt?“

„Zuerst hielt ich es nicht für nötig, ich dachte gar nicht mehr  
an die Unterschrist. Dann ängerte sich Paul einmal zu mir, jene  
Witwe sei eine ganz verworfene Person, ich sollte mich vor ihr  
hüten, den Verkehr mit ihr meiden, und da — ich wagte nicht, es  
ihm zu gestehen. Nun kommt morgen die Mahnung, — Paul er-  
fährt davon, daß ich ihn hintergangen habe. Du siehst, Bertha,  
wie ich jetzt in der Not sitze.“ Thränen ersickten ihre Stimme.

In Berthas Zügen drückte sich ein immer tieferer Schmerz

aus. „Willst Du es denn Deinem Manne nicht noch sagen?“

„Ich kann nicht — ich kann ja nicht — es wäre der erste  
Kummer, den ich ihm bereite, das ganze häusliche Glück wäre  
gestört. Liebe, liebe Bertha, hilf mir doch!“

Bertha nahm das Paket und gab es ihr in die Hand. „Selbst-  
verständlich helfe ich Dir gern. Ist dies hier das Geld?“

„Ja, das ganze Geld.“

„So bezahle Deine Schuld damit, ich schenke sie Dir.“

Eore umarmte und küßte sie, fand nicht Worte für ihre Dank-  
barkeit, sie merkte vor Freude auch gar nicht, wie Bertha die  
Liebeskuglung nur mit Widerwillen erduldet und sich ihr entziehen  
wollte. Von einem Schenken sei ja keine Rede, beteuerte Eore, nur  
geliehen wollte sie das Geld haben, Bertha solle es später doch noch  
den Stiftungen vermachend. Nun müsse sie aber noch die Quittung  
haben, daß Bertha die testamentarische Summe erhalten habe.

„Eine Quittung?“ fragte Bertha bestürzt. „Ich soll bescheinigen,  
daß ich das Geld empfangen habe? Nein, das thue ich nicht.“

„Ja, sonst hat das alles ja gar keinen Zweck für mich,“ rief

Eore. „Wo soll denn das Geld sonst geblieben sein?“

„Eore, Du verleitest mich zur Lüge!“ sagte sie.

„Es braucht ja niemand davon zu erfahren. Bitte, die Quittung.“

„Wer erhält sie?“

„Pauls Rechtsanwalt.“

„Aber Dein Mann erfährt es auch.“

„Der Rechtsanwalt erlaubt ihm nur manchmal kurzen Be-  
richt, mit solchen Kleinigkeiten befaßt er sich gar nicht.“

„Wäre es denn nicht besser, Du geständest Deinem Manne die  
Unvorsichtigkeit?“

„Nein, nein, ich kann nicht!“ schluchzte Eore. „Mein Frieden  
wäre gestört — unter den jetzigen Verhältnissen — später, ja  
später will ich es ihm sagen, das verspreche ich Dir.“

Berthas Zögern war verschwunden. Nach der künftigen Freundin  
Diktat schrieb sie die Quittung, Eore steckte den Schein und das Geld  
in die Handtasche.

„Du verleitest mich und Dich zur Lüge,“ nahm dann Bertha  
traurig wieder das Wort, „nun mußt Du sagen, ich hätte das Geld  
für mich behalten, nicht etwa, ich hätte es Herrn Birkenfeld gegeben,  
der darf nichts davon erfahren — ach, Eore, warum hast Du  
Geheimnisse vor Deinem Mann!“

Sie wehrte die Dankesbezeugungen ab, Eore entfernte sich bald.

„Armer, armer Paul,“ seufzte Bertha, als sie allein war, „ich  
glaube, Du hast Dich in ihr getäuscht. Wollte Gott, daß dies das  
erste und letzte Mal ist, daß sie Dich hintergeht.“

Jubel erfüllte dagegen Eore, sie besaß jetzt eine Summe, die  
ihr für lange Zeit Ruhe verschaffte. Selbst wenn sie jetzt dem  
Erpresser dreitausend Mark jährlich opfern mußte, kam sie fast  
sieben Jahre damit aus und brauchte Paul nicht mehr zu be-  
trügen und zu beschleichen. Und was konnte sich in sieben Jahren  
nicht alles ändern! Zugleich stieg etwas wie Haß gegen die  
einstige Freundin auf. Bertha hatte sie offenbar beschämt; sie be-  
dauerte Paul, daß er eine Frau hatte, die hinter seinem Rücken  
solche Mänöver machte und ihm die Wahrheit verhehlte; daraus  
war zweifellos zu schließen, daß sie ihn noch liebe.

Paul war zu Hause, sie gab ihm die Quittung.

„Wie, sie hat das Geld angenommen?“ fragte er bestürzt.

„Warum sollte sie nicht?“

„Ja — ganz recht — warum sollte sie nicht? — Trotzdem,  
es wundert mich, ich weiß nicht, warum mir das so mißfällt;  
sie hätte es eben nicht thun sollen, dadurch wird sie in meinen  
Augen nur noch mehr herabgesetzt. Wozu braucht sie das Geld,  
da sie versorgt ist? Wäre sie unschuldig, so könnte ich es be-  
greifen — diese Annahme aber beweist ihre Schuld. Ja, so ist  
es: wäre sie unschuldig, hätte sie das Geld zurückgewiesen.“

Einige Zeit darauf ging Eore am Arme Pauls durch die  
Straßen. Die Predigersfrau begegnete ihnen, an ihrer Seite

Bertha in ihrer Tracht, die an die der barmherzigen Schwestern  
erinnerte. Sie erblickte, schlug aber nicht die Augen zu Boden,  
sondern blickte Paul fest an. Auch Eore beobachtete nur ihn.  
Paul verfärbte sich ebenfalls, sah zur Seite, und auf seinem Gesicht  
prägte sich unverkennbare Mißachtung aus. Bertha war es nicht  
entgangen, jetzt senkte sie die Augen zu Boden, das Haupt neigte  
sich tief auf die Brust, und so schritt sie still vorüber.

7.

„Der Prinzipal kommt,“ ging es flüsternd von Mund zu  
Mund, emsigere flogen die Federn über das Papier, tiefer bogen  
sich die Zeichner über die Reißbretter.

Paul war nicht alleiniger Inhaber der Firma. Sofort nach  
Ableben des alten Verhagens war er mit Kapitalisten in Ver-  
bindung getreten, um das Unternehmen bedeutend zu erweitern  
und die Vorarbeiten schneller zu beenden. Dazu langte sein Ver-  
mögen nicht aus. So weit der Strom schiffbar war, wurde die  
Kette gelegt, schon lagen mehrere Dampfer im Hafen der Werft.  
Noch aber galt Paul als der Prinzipal, der nur auf den Rat des  
Direktors hörte, des geschäftlichen Leiters, den Paul von Anfang  
an angenommen hatte.

Die hohe Gestalt Pauls schritt durch das langgestreckte  
Bureau, wünschte an jedem Pult und Zeichentisch einen freund-  
lichen guten Abend und begab sich in das Komptoir des Direktors.  
Pöblich ruhten alle Federn und Zirkel, die Köpfe wurden ge-  
hoben, bedeutsame Blicke gewechselt. Heute Abend gab es noch  
einen großen Krach.

Richtig, da fing es schon an. Die Thür des Nebenimmers  
öffnete sich nochmals. „Inspektor Koch soll zum Herrn Prinzipal  
kommen, sofort!“

Auf einen Wink des Buchhalters ruschte ein Lehrling vom  
hochgeschraubten Sessel und ging, den Gewünschten zu holen.

Heute hatten die gesamten Arbeiter des Lagerraums eine  
Beschwerde über den Inspektor Koch dem Direktor eingereicht. Er  
behandelte sie unwürdig. Würde er nicht entlassen, würden sie  
morgen, am ersten, alle kündigen. Jrgendwo mußte es also  
frachen. Sollte der Prinzipal wirklich noch einmal verzeihen?  
Dann vergab er sich den Respekt. Der Lehrling kam zurück und  
blieb zaghaft vor dem Buchhalter stehen.

„Koch sagte, der Prinzipal sollte nur zu ihm kommen, wenn  
er etwas von ihm wolle. Das kann ich doch nicht sagen.“

„Jawohl, das meldest Du. Immer bei der Wahrheit bleiben,  
hier gibt's keine Schöpfung. Dich trifft doch keine Schuld.“

„Und geschlafen hat er auch, ich mußte ihn erst wecken, des-  
halb blieb ich so lange.“

„Das sagst Du auch, das mußt Du sogar. Nichts vertuschen.“

Die Arbeit ruhte, alles spitzte die Ohren, als der Junge in  
dem Privatbureau verschwand. Aber da kam Koch schon selbst,  
wohl einsehend, daß er seine Frechheit nicht auf die Spitze treiben  
durfte. Er ging breitbeinig, um nicht zu wanken, seine Augen  
waren gerötet, das Gesicht verschlafen. In dem kleinen Gemach  
standen der Direktor und Paul zusammen am Pult.

„Na, was ist denn wieder?“ Mit diesen Worten trat Koch ein.

Paul maß ihn von unten bis oben. „Sie sind hier im Bureau des  
Direktors und stehen vor Ihrem Prinzipal. Vor allem die Mühe ab!“

Durch den gebieterischen, aber maßvollen Ton wurde Koch  
doch etwas eingeschüchtert. Er murmelte etwas und nahm die  
Mühe vom Kopf.

„Ist es wahr, daß Sie dem jungen Manne, der Sie holen  
sollte, gesagt haben, ich sollte zu Ihnen kommen?“

„Ei, der Schlingel,“ brauste Koch auf, „das war doch gar  
nicht so gemeint!“

„Ruhel! Sie haben geschlafen?“

„Weil ich müde war,“ entgegnete der Mann trohig.

„Die Arbeiter des Magazins beschwerten sich über Sie, Sie  
behandeln sie niederträchtig, beschimpften sie, sie wollen nicht mehr  
unter Ihnen arbeiten.“

„Nun hole aber der Teufel dieses Pack!“ schrie Koch und  
schlug mit der Faust auf das Pult. „Also verklatscht haben sie  
mich. Na, wartet, euch will ich's eintränken!“

„Wenn Sie nicht betrunken wären, würde ich Sie für ver-  
rückt halten. Sie sind —“

„Was wäre ich?“

„Entlassen sind Sie.“

Der Mann brach in ein höhnisches Lachen aus. „Entlassen,  
hahaha, nein, mein Vester, das geht nicht, so ohne weiteres können  
Sie mich nicht entlassen!“

„Das weiß ich, aber Sie erhalten Ihre Kündigung und ein  
Monatsgehalt. Sie betretende Werft nicht wieder. Jetzt gehen  
Sie nach Hause, Sie sind betrunken.“

[Fortsetzung folgt.]

2\*

melden konnte, daß vorübergehende Patrouillen bei Anbruch  
des Abends Bewegung im englischen Lager gesehen haben  
wollten. Um das festzustellen, wurde bei der Modderriver-  
station der Fluß überschritten und nun ging man in ge-  
strecktem Trab an der Eisenbahn entlang, bis man nach Ver-  
lauf von drei Stunden bei der Station Honeynestfloof in  
einen tiefen Wald kam. Ringsum herrschte undurchdringliche  
Dunkelheit. Miened und Joris trabten ihrer Patrouille  
voraus mit scharf anstehenden Zügeln als plötzlich Jatin  
zu stutzen anfang. Hinter einem Baum hervor trat plötzlich  
ein riesiger Bur, die Mauerbüchse im Anschlag und rief laut:  
„Salt! hier kommt Niemand durch ohne die Parole. Gebt  
also die Parole, Wijnheer.“

Miened parierte sein Pferd und antwortete kurz:

„Stahl und Stein.“

„Gras und Grün“, tönte es zurück. „Grüß Gott, mein  
Bruder“, antwortete der Bur, warf die Büchse um die  
Schulter, kam an das Pferd heran und reichte Miened die  
Hand.

Im Auftrage des obigen Bundes wird der Unterzeichnete einen am Dien-  
tag den 21. d. M., abends 9 Uhr im Restaur. C. Brennecke, Brüderstr.,  
beginnend **Kursus** in diesem äußerst leicht erlernbaren Stenographie-  
system eröffnen. Das Honorar für den Kursus be-  
trägt M. 5.—, welche am ersten Unterrichtsabend zu entrichten sind. Anmel-  
dungen können bei Herrn Wirt Brennecke, wie auch in der Wohnung des Un-  
terzeichneten mittags v. 1—3 Uhr und abends von 6½ Uhr an bewirkt werden.  
Ph. Antreter, Rennstraße 26.



**Säuge**  
in verschiedenen Grössen wie  
auch **Leichenwäse**  
empfehlen  
**H. Klingele,**  
neb., Restaurant Lindenhof,  
Lübbertthor. (1681)

**Bad- und Puddingpulver** | **Salz- und Essigurken,**  
187a) Heinrich Nolting. 188a) Heinrich Nolting.

**Zahnersatz** ohne Ent-  
fernung von Wurzel.  
**Stiftzähne, Brücken- u.**  
**Kronenarbeit.**

**Plombieren, Zahn-**  
**operationen.**

**Gust. Mäder,**  
Hertford, Am Gange 4,  
frühere Wohnung des Herrn  
Dr. Nolting. 51m

Wer einen und billigen  
Stellung finden will,  
verlange per Postkarte die „Deut-  
sche Vafanenpost“ in Chlin-  
gen. 63v

**Trinke**  
Elmendorfer  
überall!  
Brennerei Elmendorf  
Jesselhorst, Westfalen.

**Tausend Kubikmeter Kies,**  
im Einzelnen zu f. h. ren, zu ver-  
geben und zwar auf der Straße  
von Unter-Wülften nach der Salz-  
ufer-Chaufee.  
Angabe zu richten Salzwer-  
straße 2, Hertford. 208a

Handlungsberichten der „Royal Society“ zu finden. Allgemein interessanter ist jedoch besonders seine Untersuchungsmethode. Um die Augen der Tiere zu prüfen, mußte der Käfig verdunkelt werden und der Forscher neben dem Tier, hinter dessen Kopf sich eine Lampe befand, sitzen und durch den Augenspiegel in einer Entfernung von einem halben Zoll von dem Auge des Tieres seine Beobachtungen anstellen. Im ganzen befand sich das Tier acht bis zehn Stunden. Von etwa 1000 Tieren und machte bei den größeren Tieren mußte natürlich aufgehoben werden. So wurden die Tiere weniger wild waren. Tieren den Bart abzuschneiden, da b selben während der Untersuchung die Johnson und seine Assistenten waren Hilfsmitteln. Einige Vögel wurden dabei in große Körbe zu stoßen; die sorgfältig behandelt werden, damit sie constrictor und die Tigerschlange war und ihre Köpfe aus den Säcken heraus während über Wölfe, Biber, Rob geworfen wurden, sodaß die Tiere strickten. Chloroform wurde nicht Schmeicheleien machten bei den mei von künstlichen Mitteln zur Beunruh bei größeren Tieren wurden Neße, Sei Dr. Johnson beschäftigt sich jetzt u Ergebnisse seiner Untersuchungen.

**Am Hochzeitstage spurlos**  
Landsberg a. B. ein Briefträger von Tochter einer Handwerkerfamilie soeben geschlossen hatte. Nachdem die Kirche in das Haus der Eltern der war und man mit dem Essen begann der junge Ehemann und ist nicht mit gestellten Nachforschungen, auch Anfra Behörde, haben noch keinerlei Aufklär Vorgang herbeigeführt. Die junge schwer erkrankt.

**Ein Eifersuchtsdrama** wie meldet. Nach einer heftigen Eifersuchts ditor Tantole seine Frau durch ein und die Leiche im Backofen verbrannt Selbstmord.

**Schneekürve.** Aus Graz d Bahnstrecke Bordenberg-Eisenberg u wehungen der ganze Verkehr eingest

**Ein Mörder gesucht.** I setzt auf die Entdeckung des Mörd Beller eine Belohnung von 2000 f solche von 500 M. Dringend verbi Einheim a. Elsenz der Hausbursch Mühlbach in der Oberpfalz verhaftet That die Arbeit in der Zuckerfabrik

**Verurteilt wegen Zugen** berger Schwurgericht verurteilte den helm Frenkel, der auf der Streck zwei Personenzüge zum Entgleisen Jahren Buchthaus.

**Die „Herforder**



**Was sind Bacterien?**

Die allgütige Vorsehung hat di kommen vieler Spaltpilze durch eine auf ewige Zeiten gesichert. Ist näm dem die Spaltpilze leben, erschöpft, ihrem Zellenleibe sogenannte Spore (sporen). Das sind kleine Körner ve kraft gegen alle möglichen Einflüsse, wie Hitze, Kälte, Trockenheit u. s. w., denen die Mutterpilze sonst unterliegen würden. Auf dieser Einrichtung der Sporenbildung beruht die Leichtig keit der Verschleppung keimfähiger Spaltpilze und ihre enorme Vermehrung und Verbreitung.

Nur wenige Arten von Krankheits-Spaltpilzen scheinen sich in der Luft lange lebensfähig halten zu können. Die Luftspaltpilze sind in der Regel harmlose Gesellen. Die meisten Krankheits-Erreger werden direkt von einem Men schen auf den anderen übertragen, und zwar am häufigsten durch kleine Speichelspritzer, die beim Niesen, Husten, Sprechen, Atmen in die um gebende Luft verstreut und direkt von der Mund höhlen- und Nasenschleimhaut benachbarter Mit menschen aufgenommen werden. Unter den Krank heiten, die vorzugsweise ihre Verbreitung solchen Speichelspritzern verdanken, sind in erster Linie zu nennen: Influenza, Diphtheritis, Lungentzündung, Tuberkulose, Auszof, Best,

bilde alljä Jahrgang

Der der litte sollt für des frie vert Prä sein Auf Dr. for/ Sto dort Ma Test Nol zum

prei wu Nol dun



9. Sarcinen.

**Thalssperren im Harze.** Die braunschweigische Regierung wird im kommenden Frühjahr neue Vorarbeiten für die Errichtung von Thalssperren im Gebiet der Oker und ihrer Nebenflüsse vornehmen lassen. Es sollen sieben solcher Thalssperren mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Mark errichtet werden.



### Aus Haus und Hof, Küche und Keller.

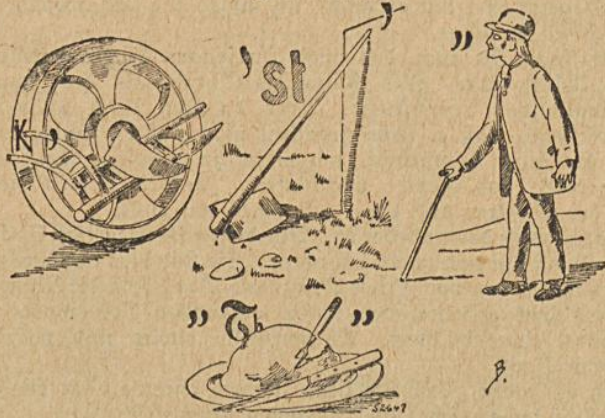
**Geräucherter Ochsenzunge.** Man legt eine solche einen halben Tag in Wasser, und siedet sie dann nach Art des Ochsenschnitzes so weich wie möglich, 3 bis 4 Stunden; sie wird warm abgehäutet. In Scheiben geschnitten ist sie kalt oder warm eine treffliche Beilage zu Winterkohl, Schwarzwurzeln, Blumenkohl u. s. w.

**Wieviel Grad Kälte kann die Kartoffel ertragen?** Um das erste Eis in der Kartoffel zu bilden, ist ein Sinken der Temperatur bis unter - 2 Grad notwendig, die Wissenschaft nennt diese Temperatur den Ueberkältpunkt der Kartoffel. In der Temperatur von - 2 Grad aber können die Kartoffeln wochenlang liegen, ohne zu erfrieren, weil die notwendige Ueberkälzung nicht stattfindet.

**Rote Gesichtsfarbe,** die ins bläuliche geht, zeigt nicht allein eine empfindsame Haut, sondern oft mehr noch eine mangelhafte Blutbewegung in derselben an, die ihre Ursache in der lähmenden Wirkung der Kälte auf die kleinen Muskeln und Blutgefäße der Haut hat. Die bläulich-rote Gesichtsfarbe entspricht der gleichen Farbe der Hände beim Frost und kann oft verhütet oder in leichteren Fällen sogar beseitigt werden durch kalte Abwaschungen mit kräftigem Reiben, wozu außer Wasser auch Alkohol und andere erregende Flüssigkeiten benützt werden. Wenn diese Mittel aber dauernd helfen sollen, so ist allgemeine Kräftigung durch gute Nahrung und kräftige Bewegung, vorzüglich durch Turnen und Abhärtung, durch Fährte und kalte Waschungen, Bäder, Douchen mit nachfolgender Erwärmung durch tüchtiges Trockenreiben und ausgiebige Muskelbewegung nötig. Bis aber die Widerstandskraft und Selbsterwärmung hinreichend erstarkt ist, muß durch warme Kleidung nötigenfalls auch durch dichte Schleier die Körperwärme zusammengehalten werden. Besonders ist auch für warme Füße zu sorgen, weil bei kalten Füßen das Blut, wie man sagt, zu Kopfe steigt; also bequemes und nicht zu enges Schuhzeug neben gehörigen Waschungen der Füße! Daß enges Einschmüren der Brust und des Leibes durch Erschwerung des Atmens und der Blutbewegung rote und blaue Färbung des Gesichts hervorrufen, braucht wohl nicht gesagt zu werden. — Zur Heilung der von Frost geröteten Gesichtshaut bediene man sich abendlicher Waschungen, und zwar mische man dazu ein Teil verdünnte Essigsäure mit zwei bis drei Teilen Rosen- oder Orangenblüten-Wasser. Wenn aber die Gesichtsfarbe mit Atembeschwerden und Herzklopfen auftritt, so hängt sie von Störungen in Atmung und Blutkreislauf ab und verlangt dringend die Befragung des Arztes; ebenso, wenn sie mit Sehstörungen, Ohrensausen zc. verbunden ist.

### Rätsel-Ecke.

#### 1. Bilderrätsel.



#### 2. Wechsellrätsel.

Mit b mans in den Karten findet, Mit g ein böser Märchenmann, Mit d durch Deutschland es sich windet, Mit k trifft mans in Braunschweig an.

#### 3. Silbenrätsel.

Schon längst zog's in den Alpen mich gewaltig, Und endlich folgt ich dieser Eins; Da sah die Berge ich so vielgestaltig, Die Matten und den Quell des Rheins.

Das Ganze auch sah stolz empor ich ragen, Mir schien, als ob es lockte: „Komm!“ Sollt auf die letzten ich mich kühnlich wagen, Ich, der noch keinen Berg erklimmt?

Wie schad, daß man noch immer nicht kann fliegen! Das Klettern macht gar viel Beschwer; Doch als ich glücklich nun hinaufgestiegen, Da sah ich rings — ein Nebelmeer.

#### Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Bachtelze, Sephanja, Janina, Narowa, Wachehe, Herero, Koomma, Magenta, Tabora, Ratibor, Borneo, Ogowe, Weberel, Reichenbach. 2. Moses ist links umgekehrt auf dem Bilde.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Zeitungsbeilagen der Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Aug. Krebs, Charlottenburg.

### Fürs Album.

Sei hoch beseligt oder leide, — Das Herz bedarf ein zweites Herz. Geteilte Freud' ist doppelte Freude, Veteilter Schmerz ist halber Schmerz. Thiedge.

## Im häuslichen Kreise



### Allerlei Wlk.

#### Glosse.

Ich konnte mich nie erwärmen an Diogenes Weisheitssonne; Ich denke es sieht kein weiser Mann Vor einer leeren Tonne.

#### Von seinem Standpunkt.

Eude (total benebelt): „Pieselwirt, Dein Schild mit die Aufschrift Steh' hierher is ne Zusanie.“ Wirt: „Wieso?“ Eude: „Na, det kannste doch sehen, weil ich hier nich stehen kann.“

#### Druckfehler.

Der Separatzug des Fürsten passierte 1 Uhr 35 Minuten mit zwanzig Ochsen die hiesige Station.

#### Kasernenhofblüte.

Sergeant (nachdem er die Refruten mit allen möglichen Schimpfsworten belegt hat): „Kerls, um mit Euch anständig reden zu können, müßte man rein zehn Semester Zoologie studiert haben!“

#### Uneigenmächtig.

Bankier: „... Bist Du denn auch überzeugt, liebes Kind, daß Dich der Leutnant aufrichtig liebt?“ Tochter: „O, gewiß Papal! Er hat ja gesagt: Und wenn ich eine Million als Mitgift hätte — er könnte doch nicht von mir lassen!“

#### Verteilte Rollen.

Neffe (der seinen Onkel vom Lande in ein feines Restaurant führt): „Sieh, Onkel, ich drücke hier auf den Knopf und bestelle!“ Onkel: „Na und dann?“ Nefte: „Dann drückst Du auf den Knopf und bezahlst!“

#### Platzfrage.



„Aber Anna, warum schaffst Du Dir denn immer so einen kleinen Schatz an?“ „Weil ein größerer nicht in meine Gnädige ihr Küchenspind hineingeht!“

#### Ein Vocativus.

Sie: „Schäme Dich, Arthur, Du hast meine Tante von uns fort-gérgert!“ Er: „Ja, liebes Kind, ich liebe eben nur entfernte Verwandte!“

#### Afrikanisches.

Fräulein: „... Sie waren also in Afrika, Herr von Büchfel! Sind Sie da auch auf die Elefantenjagd gegangen?“ Herr von Büchfel: „Ach nein! Wenn man so ein Tier schießt, hat man immer gleich die ganze Jagdtasche voll!“

diesem Zwecke. Die meisten Antiseptica sind für die Mundhöhle unbrauchbar, weil sie die Zahnschmelz angreifen. Andere greifen die Zähne zwar nicht an, äßen aber die Mundschleimhaut und begünstigen dadurch das Wachsen der Spaltpilze erst recht. Wieder Andere sind allgemein giftig. Neuere Forschungen haben ergeben, daß besonders zwei Stoffe hinreichend antiseptisch wirken und dabei weder Schleimhaut noch Zähne irgendwie nachteilig beeinflussen: Einfaches Kochsalz und das Mundwasser Odo. Odo ziehe ich wegen seines Wohlgeschmacks und auch deshalb vor, weil es nach dem Mundspülen die ganze Mundhöhle mit einer gleichmäßigen, antiseptischen Schicht überzieht und dadurch die Schleimhaut noch eine Zeit lang als Nährboden für übertragene Krankheitskeime ungeeignet macht. Es ist zweifellos das gegenwärtig zweckmäßigste Mundwasser für den täglichen Gebrauch.

Dr. med. W. Ganser-Wien.

Der nächste Artikel erscheint am Sonntag, den 19. Januar.